



# Marburger Zeitung.

Nr. 120.

Mittwoch 6. Oktober 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

## Trennung der Schule von der Kirche.

Ueber diesen, in unserer Zeit so oft besprochenen und hin und her erwogenen Gegenstand schreibt der „Begleiter“: „Die Ansichten klären sich. Die öffentliche Meinung verwirft immer entschiedener die scheinbare Trennung der Schule von der Kirche, und verlangt die vollständige Scheidung. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß irgend ein Religionsunterricht in eine öffentliche Schule nicht gehöre. Es ist unsere Pflicht, davon Kenntniß zu nehmen.“

Viele süddeutsche Zeitungen sprachen diesen Gedanken aus und nun schreibt auch das „Frankfurter Journal“, ein Blatt, welches sich eines großen Einflusses im Südwesten Deutschlands erfreut, Folgendes: „Wir sind der Ueberzeugung, daß die heutige Volkserziehung der Religion als eines pädagogischen Mittels vollständig entzogen kann. Wir treten offen ein nicht für die gothaisirende Halbheit der konfessionslosen, sondern für das Radikalmittel der religionslosen Schule. Den Glauben der Kirche, das Wissen und nur das Wissen der Domäne der Schule! Die der Freiheit wiedergegebene Schule, welche unter den Händen der Gemeinde und der Privatthätigkeit unter staatlicher Oberaufsicht sich neu zu gestalten hat, wird im Vereine mit einer in Wahrheit freien Presse und einem freien Vereins- und Versammlungsrechte das Ihrige thun, um die Mächte der Finsterniß aus dem Geiste des Volkes zu bannen. Wir glauben an die Existenz eines ewigen Moralgesetzes außerhalb des religiösen Bekenntnisses. Auf dieser Fundamentalanschauung ruht unsere Hoffnung auf die Macht der religionslosen Schule zur sittlichen Erziehung des Volkes. Es hat Zeiten gegeben, wo die sittliche Erziehung der Menschheit ausschließlich in die Hand der Kirche gegeben, wo das Priestertum der moralische Vormund der unmündigen Menschheit war. Aber jene Tage der sittlichen Unfreiheit des Menschen sind vorüber. Er hat sich mehr und mehr frei gemacht von dieser Vormundschaft der Kirche. Die sittliche und intellektuelle Entwicklung der Laienwelt hat im Laufe der Jahrhunderte einen Aufschwung genommen, welcher die kirchliche Auffassung von der sittlich bevorrechteten Stellung des Priestertums mehr und mehr aus den Köpfen der Laien verschwinden läßt. Das Bibelwort: „Ihr sollt ein priesterliches Volk sein“ findet auf diesem Wege seine Erfüllung.“

Im Uebrigen macht dasselbe Blatt folgenden allein praktischen Vorschlag, der den Nagel auf den Kopf trifft, und die ganze Angelegenheit, welche jetzt so viel Besorgnisse erregt, mit einem Male erledigt. Derselbe lautet:

„Seit Jahr und Tag ist es mir aufgefallen, daß bei den unzähligen Versammlungen, die behufs Abfassung von Resolutionen, die Trennung der Schule von der Kirche betreffend abgehalten worden, keiner der Wortführer den Eltern und Erziehern den Vorschlag gemacht hat, die Kinder einfach nicht in den Religionsunterricht zu schicken, der in der Schule gehalten wird. Dies wäre nach meiner Auffassung die faktische Trennung der Schule von der Kirche, und wirksamer, denn alles Gerede. Trennung der Kirche vom Staat, ebenso einfach: Besucht nicht die Kirche, mit der ihr nicht im Einklang, und sagt Euch los von ihren Gebräuchen; geht nicht zur Taufe, Trauung u. dgl., scheidet aus der Landeskirche durch gerichtliche Erklärung. Geredet ist genug, Handlungen müssen folgen, nur die schlagen durch.“

Sehr richtig! Und wer den Muth zum Raisonniren hat, muß auch den zur That beweisen.

Soweit geht man in Deutschland, wie ist es bei uns, von Bisleithanien gar nicht zu sprechen, so ist ja selbst Ungarn mit seinen konfessionslosen Schulen noch sehr im Zweifel; was Gemeinden errichten, wird vom Ministerium wieder nicht bestätigt, also ein beständiges Schwanken und keine Entschiedenheit in der Verfolgung eines bestimmten Zieles, mag dasselbe auch nicht so weit gehen als das oben vom „Frankfurter Journal“ ausgesprochene.

## Zur Wahlreform.

Der Verfassungsausschuß des steiermärkischen Landtages wird nachstehende Anträge des Abgeordneten Dr. Rehbauer, welche die Majorität erhielten, dem steiermärkischen Landtage zur Beschlußfassung vorlegen:

Der Landtag spricht seine Ueberzeugung aus:

I. daß die gegenwärtig staatsgrundgesetzlich bestehende Reichsvertretung mit einem lediglich von der Krone unbeschränkt ernannten Herrenhause und einem Abgeordnetenhause, dessen Mitglieder von den Landtagen

## Vermißt.

Erzählung aus dem deutsch-amerikanischen Leben.

Von Otto Nuppius.

(6. Fortsetzung.)

Als sie im Scheine des Mondes den Rand des Sees erreicht und nach vorsichtigem Hinabklimmen des steil abfallenden Ufers den Eispiegel gewonnen, war es ihr plötzlich gewesen, als höre sie aus der Entfernung William's Stimme ihren Namen rufen, und von einer Angst erfaßt, daß sie den kaum erkämpften Entschluß sich wieder entreißen lassen solle, von einer Angst vor ihrer eigenen Schwäche, war sie im halben Laufe, dem Ufer folgend, auf ihrer glatten Bahn vorwärts geeilt, bis die Erschöpfung ihrer Kräfte sie zum Stillstehen gezwungen. Kaum aber hatte sie hinter sich gelauscht, als sie auch den sie verfolgenden Schlitten zu hören gemeint. Schon hatte sie daran gedacht, das Ufer zu erklimmen und sich dort vor dem ihr Nacheilenden verborgen zu halten, als ein scharfer Blick sie über die Natur des herankommenden Gegenstandes aufgeklärt. Es war zwar ein Schlitten, der in reißender Schnelle herbeisaupte, aber auf eigenthümlich niedern Rufen ruhend, und weder von Pferden noch einer andern sichtbaren Kraft vorwärts getrieben.

Die sonderbare Erscheinung war indessen schnell genug so nahe gerückt, daß das Mädchen bald die Bewegungen eines Mannes zu erkennen vermochte, welcher zwei mächtige Stachelstöcke fast wie die Ruder eines Bootes handhabte, und in wunderbarer Leichtigkeit damit sein Gefährt vorwärts stieß. Aber auch der Herankommende schien die einsame Wandernde bemerkt zu haben, denn, in ihre unmittelbare Nähe gelangt, stockte die rasche Bewegung des Schlittens und eine derbe Stimme ließ sich in deutscher Sprache hören: „Halloh, Jungfer, wenden Sie ein Trinkgeld daran, so dürfen Sie vorn aufsteigen und können die eigenen Beine schonen — mit der Morgendämmerung sind wir in Fond du Lac!“

Margarethe hatte nur einen kurzen Blick über die in Pelz gehüllte Gestalt des Sprechenden und die zwei Körbe, in welchen er leichte Farm-

Erzeugnisse zum Markte zu bringen schien, geworfen, aber hatte damit auch ihren Entschluß gewonnen. Noch fühlte sie ihr Herz von dem Gedanken, daß ihr bisheriger Begleiter ihr folgen könne, beben, und sie hätte, um rasch vorwärts zu kommen, wohl ein noch größeres Wagniß unternommen, als sich einem Unbekannten, der übrigens ein Deutscher war, anzuvertrauen. „Wenn ich nicht zu schwer werde — ein Trinkgeld zahle ich schon, um bald in der Stadt zu sein!“ erwiderte sie ohne Zögern: und mit einem lachenden: „Ohne Sorge! junge Frauenzimmer sind leichte Waare!“ wies der Mann nach dem freien Vordertheil des Gefährts; kaum aber hatte sie dort ihren Sitz genommen, als ein paar kräftige Stöße den Schlitten wieder vorwärts trieben und bald glitt dieser im raschen Fluge auf der spiegelglatten, mondbelegten Eisfläche dahin. Eine kurze Weile wandte Margarethe ihre Aufmerksamkeit der eigenthümlichen, kaum fühlbaren Fortbewegungsweise, wie der anscheinenden Mühelosigkeit, mit welcher der Mann seine Stachelstöcke handhabte, zu, bald aber stieg in ihrer Seele der Laut, welchen sie beim Betreten des Sees vernommen, wieder auf und klang endlich so deutlich in ihr, daß sie ihn fast mit den Ohren zu hören meinte. Es war ein so klagender Ton, dessen sie sich erst in der Rück Erinnerung ganz bewußt wurde, in dem Rufe gewesen, daß ein heißes Weh, welches ihr Thränen in die Augen hätte treiben können, in ihr zu zittern begann; sie wollte sich stark machen und ihre Regung unterdrücken, aber immer wieder tönte der Ruf aus der Ferne in ihr inneres Ohr, als wolle er mit Macht Besitz von ihrer Seele nehmen und sie aufhalten in ihrer Flucht — und doch wußte sie, daß sie nur einem Gefühle der Selbstachtung gefolgt war, einer Scheu, sich nicht um ihrer Armuth und jetzigen niedern Stellung willen der Verkennung und der unausbleiblichen Demüthigungen durch eine geldstolze Familie preis zu geben, als sie die Regungen in ihrem eigenen Herzen gewaltfam unterdrückt und jeder weiteren Annäherung seinerseits kurz ausgewichen war.

Je weiter sie aber durch die mondhelle, ruhige Nacht dahin glitt, je mehr machte diese ihren besänftigenden Einfluß auf sie geltend. Ost schnitt der Schlitten weite Bahnen des Ufers ab, daß sich ihren Blicken nichts als die unabsehbare flimmernde Eisfläche von dem erhellten Nachthimmel überspannt, zeigte, und es kam ihr der Gedanke, daß ihre künf-

entsendet werden, mit den Bedingungen des konstitutionellen und parlamentarischen Lebens unvereinbar und staatsrechtlich bedenklich erscheine;

II. daß es daher im Interesse des konstitutionellen Prinzips, der Festigung und Fortentwicklung der konstitutionellen Freiheit überhaupt und unserer Verfassung insbesondere, sowie für den Bestand, die Wohlfahrt und Machtstellung des Reiches unerlässlich sei, daß dem Volke die verfassungsmäßige Theilnahme an der Regierung in einem Volkshause gesichert werde, welches aus von der Bevölkerung durch unmittelbare Wahl entsendeten Volksvertretern besteht, zugleich aber auch zur Wahrung und Geltendmachung der Eigenthümlichkeiten der Königreiche und Länder, ihrer verfassungsmäßig gewährleisteten Autonomie und nationalen Entwicklung ein Länderhaus geschaffen werde, in welches die Landtage eine verhältnismäßige Anzahl von Abgeordneten zu entsenden haben;

III. der Landtag muß ferner wünschen:

a) daß die Zahl der Mitglieder der an die Stelle des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses tretenden Kammer (Volkshaus) so hoch gegriffen werde, daß die Gesamtzahl ihrer Mitglieder von Einem Abgeordneten auf 50,000 Einwohner entspreche;

b) daß der dritte Theil der Gesamtzahl der Volksvertreter von den Bewohnern der Städte und Märkte durch unmittelbare Wahl entsendet, die übrigen zwei Drittel aber durch die übrige, eine direkte Steuer zahlende, wahlfähige Bevölkerung direkt gewählt werde;

c) daß die Wählbarkeit zwar auf die österreichische Staatsbürgerschaft, aber nicht auf die aktive oder passive Wahlfähigkeit in einem bestimmten Lande beschränkt werde;

d) daß die Stimmabgabe eine geheime sei;

e) daß die Mandatsdauer der Abgeordneten vier Jahre nicht überschreite.

IV. Insofern die verfassungsmäßige Schaffung eines Länderhauses, lediglich aus Abgeordneten der Landtage bestehend, gegenwärtig bei dem verfassungsmäßigen Bestande des Herrenhauses nicht durchführbar sein dürfte, muß der Landtag wünschen, daß die Landtage eine den bestehenden Verhältnissen nach Größe, Volkszahl und Steuerkraft angemessene Anzahl von Abgeordneten in das Herrenhaus entsenden, demnach das Herrenhaus als erste Kammer nach diesem Grundsatz umgestaltet und daß insbesondere das durch den §. 5 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung dem Kaiser vorbehaltene Recht der Ernennung lebenslänglicher Mitglieder des Herrenhauses aufgehoben werde.

V. Der Landtag erklärt, daß er für den Fall des verfassungsmäßigen Zustandekommens einer im Sinne obiger Grundsätze erfolgenden Aenderung des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 den §. 16 der Landesordnung für aufgehoben und unwirksam betrachte.

## Steiermärkischer Landtag.

Zehnte Sitzung am 2. Oktober

Vorsitzender: Landeshauptmann Graf Gleispach. Am Regierungstische: Statthaltereirath K. v. Neupauer.

Der Vorsitzende bringt eine Note des Rektorates der Grazer Universität, worin das Freitisch-Institut empfohlen wird, zur Kenntniß des Hauses.

Unter den eingelaufenen Petitionen erwähnen wir eine Petition des Bezirksausschusses Bruck um zwangsweise Zusammenlegung der Gemeinden, dann eine Petition des volkswirtschaftlichen Vereines in Marburg um Eröffnung der Weinbauschule in diesem Jahre.

Der Abgeordnete Herman erhält das Wort zur Stellung der neulich angekündigten Interpellation. Derselbe sagt: Die Lehranstalten sind für das Volk da und Pettau liegt mitten in einer slovenischen Gegend. Es war daher Pflicht des Landesauschusses, die Direktor- und Lehrerstellen am daselbst neu errichteten Realgymnasium mit Männern zu besetzen, welche der slovenischen Sprache vollkommen mächtig sind. Die Regierung wahrte wenigstens den Schein und forderte in den Konkursausreibungen die Kenntniß der slovenischen Sprache; der Landesauschuß that nicht einmal das und hat die Direktor- und eine Lehrerstelle in Pettau Männern verliehen, welche der slovenischen Sprache vollkommen unkundig seien. Herman ergeht sich hierauf noch in längeren Betrachtungen über die geringe Achtung der slovenischen Sprache von Seite der Deutschen.

Der Landesauschuß wird diese Interpellation in einer der nächsten Sitzungen beantworten.

Die Regierungsvorlage über das Wasserrecht wird über Antrag des Dr. Schloffer dem Landesauschusse zugewiesen, welcher unter Beiziehung von Experten die Vorberathung zu pflegen und in der nächsten Session Bericht zu erstatten hat.

Die Regierungsvorlage, womit im Nachhange zu den §§. 92 und 93 der Gemeinde-Ordnung vom 2. Mai 1864 Bestimmungen bezüglich der Gemeindevorsteher erlassen werden, wird dem Gemeinde-Auschusse, die Regierungsvorlage über den Normalschulfond dem Finanzauschusse zugewiesen.

Zu Schriftführern wurden an Stelle der Herren Dr. Balll und Dr. Lunner, welche ihr Amt niederlegen, die Abgeordneten Friedrich Brandstetter und Prof. Dr. Schenk gewöhlt.

Nächste Sitzung: Montag um 11 Uhr. Tagesordnung: Bericht des Gemeindeauschusses über das Gesetz über Grundtausch. — Bericht des Sonderauschusses über Thierarzneischule. — Bericht des Verfassungsauschusses in der Affaire Dominikus-Brandstetter. — Berichte des Finanzauschusses (Oberrealschule, Taubstummeninstitut, Theater u. s. w.)

Elfte Sitzung am 4. Oktober.

Vorsitzender: Landeshauptmann Graf Gleispach. Am Regierungstische: Statthaltereirath K. v. Neupauer

An Petitionen sind eingelaufen: Sieben Petitionen von Landgemeinden aus dem Bezirke Pettau um Vereinigung aller Slovenen in ein Kronland. Bei der Frage des Landeshauptmannes, ob diese Petitionen dem Verfassungsauschusse zugewiesen werden sollen, erhebt sich Niemand vom Plage, nicht einmal der von den slovenischen Abgeordneten außer Herman noch anwesende Abg. Rack. Die Petitionen bleiben also unberücksichtigt. Herman verliert kein Wort über diese Zurückweisung.

Der Abg. Wannisch referirt hierauf über das Gesetz betreffend den Grundtausch.

Man hat zur Hintanhaltung eines zu oberflächlichen Verfahrens die Bestimmung als unerlässlich erkannt, daß der Bezirksauschuß den Befund der Wirthsverständigen unter Zuziehung der Parteien zu veranlassen habe.

Bei der Debatte über das nur fünf Paragraphen umfassende Gesetz erhebt sich Dr. Moriz v. Kaiserfeld und erklärt, er sei im Gemeindeauschusse mit seiner Ansicht allein geblieben, daß die Kompetenz den politischen Behörden gebühre; das halte ihn aber nicht ab, heute für die Regierungsvorlage einzustehen und im Sinne derselben dafür zu plaidiren, daß bei der Frage des Tausches von Grundstücken die politische Behörde die kompetente sein soll und nicht der Bezirksauschuß.

(Schluß folgt.)

tige Stellung in der Welt wohl eben so einsam und kalt sein werde, aber auch so ruhig sein könne, wenn sie nur selbst wolle; und das Behagen in ihr verschmolz mit dem Bewußtsein erfüllter Pflicht zu einer stillen klaren Resignation, in welcher sie den rechten Halt für ihr künftiges Leben zu erkennen meinte.

„Müssen früh aufgebrochen sein, Jungfer!“ begann der Mann hinter ihr und riß sie damit aus ihren Empfindungen; „Sie sind hier oben aus dem Lande?“

Margarethe fühlte die Nothwendigkeit, ihr Erscheinen zu einer Zeit, in der nur der Farmer mit seinen Erzeugnissen für den Markt sich auf der Straße befindet, zu erklären. Sie bezeichnete das Besizthum ihrer Verwandten als ihre Heimat, gab an, daß ein Bekannter sie von Manitowoc herüber bis zu einer Farm, ein Stück am Ufer hinauf, gebracht habe, und daß sie die helle Mondnacht benutzte, um zeitig nach Hause zu kommen.

„Man weiß doch in der hiesigen Gegend nicht einmal über seine Nachbarschaft viel!“ versetzte der Schlittentreiber mit einem kurzen Kopfschütteln, „ich habe immer gemeint, hier in der Nähe gäb's gar keine rechte Farm!“ Indessen schien ihm die gegebene Auskunft zu genügen und mit erneuten kräftigen Stößen trieb er den Schlitten in der früheren Schuelle vorwärts.

Mit der Morgendämmerung hatte das Gefährt, wie es der Führer vorausgesagt, bei der Stadt hinter einem deutschen Wirthshause angelangt und hier bereits auf eine Anzahl ähnlicher Gestelle, welche von der anderen bewohnten Seite des Seeufers herabgekommen waren, getroffen. Margarethe war bald durch einen erwärmenden Kaffee von ihrer halben Erstarrung befreit worden und hatte mit dem beginnenden Leben in den Straßen die Nachforschung nach ihrem hier erwarteten Gepäc begonnen. Die Bogen, welche es mit sich genommen, waren zwar bereits angelangt, aber es war doch Mittag geworden, ehe sie die dazu gehörigen Leute aufgefunden, die Anordnungen zum weitem Transport ihrer Habseligkeiten nach ihrer künftigen Heimat getroffen und die Erkundigungen über den eigenen Weg dahin eingezogen hatte. Und jetzt stand sie beim Einbruche des Abends vor dem Eingange zu dem Stück Erde, auf welchem ihre Zukunft sich entwickeln sollte. Sie war ruhig und auf Alles gefaßt,

was ihr entgegentreten würde, sie war schon im Geiste in ihrer neuen, niederen Stellung, deren sie sich jetzt vor Niemand zu schämen brauchte, und wußte auch, daß sie in der unermüdeten Erfüllung der ihr auferlegten Pflichten ihre Würde und ihren inneren Frieden finden werde. Sie fühlte, daß sie in den Kämpfen der beiden letzten Tage um Jahre gereift war.

Durch die niedern Fenster des nur aus Holz gebauten Hauses, dessen altersgraues Ansehen von wenig Sinn seines Besizers für Neuhercs sprach, ward der Schein eines Kaminfeuers sichtbar, als das Mädchen nach dem offenen Eingange schritt. Eine enge Vorhalle empfing sie, und kaum hatte sie hier, ein unwillkürliches Zögern unterdrückend, an die nächste Thür geklopft, als ein scharf klingendes „Come in!“ ihr den Eintritt gebot.

In dem nur mit einem Kalkstriche versehenen Zimmer, das in seiner Ausstattung neben einem Tische und einer kleinen Anzahl Holzstühle nur noch ein breites, mit einer bunten Decke verhülltes Bett zeigte, in dessen mit einem dicken durchgehenden Fustpeppich versehen war, sah an dem gewaltigen Kamin, worin mehrere ganze Holzstücke loderten, eine alte Frau im Schaukelstuhl und blies aus einer kurzen, nur aus einem thönernen Kopfe und einem Stück Sumpfrohr bestehenden Pfeife dünne Rauchwolken vor sich hin. Ohne sich in ihrem Genuße stören zu lassen, hob sie beim Oeffnen der Thüre den Kopf, dessen volles, wohlgeordnetes graues Haar von keiner Hülle verdeckt war, und hielt die lebendigen Augen scharf auf die eintretende fremde Gestalt geheftet.

„Ich heiße Margarethe Braun, Ma'am und bin von Mr. Glover in Brown County angewiesen, heute mich bei Ihnen einzufinden!“ sagte das Mädchen, bescheiden an der Thür stehen bleibend, und die Alte nahm langsam die Pfeife aus dem Munde.

„Ah, das Dutchgirl!“ sagte sie, indem ihre Augen die Gestalt der Eingetretenen überliefen, „ich dachte schon, mich nach anderer Hülfe umsehen zu müssen. Tritt einmal näher!“ Und als Margarethe der Aufforderung gehorchte, begann jene eine noch genauere Musterung der ganzen Erscheinung des Mädchens vorzunehmen. Dann wies sie auf einen nahestehenden Stuhl, legte die Pfeife auf einen Absatz der Kaminbekleidung und lehnte sich in dem Schaukelstuhl zurück. „Es ist vorläufig

# Marburger Berichte.

Marburg, 5. Oktober.

(Namenfest des Kaisers.) Das feierliche Hochamt im Dome gelehrte unter zahlreicher Anwesenheit besonders des Offizierskorps der Fürstbischöf.

(Gemeindeauschussung am 7. Oktober 3 Uhr Nachmittags.) 1. Sektion: Antrag zur Absendung einer Deputation an den Justizminister wegen Abschreibung von Parzellen. Aufforderung des Landesausschusses zur Erwägung einiger Fragen betreffs Errichtung einer Landesfeuerwache in Steiermark. 2. Sektion: 14 Unterstützungs-Gesuche. 1 Besuch um Krankheitskosten-Aushilfe. 1 Besuch um Anstellung eines 5. Mädchenschullehrers. 3. Sektion: 3 Besuche um Baubewilligungen. 1 Antrag wegen Regulierung des Lappeiner-Platzes und Pachtung eines Kinderspielplatzes. 1 Ansuchen um Frei- und Reinhaltung der Lederergasse. 1 Ansuchen um Entschädigung für einen Feldantheil. 2 Ansuchen um Aufstellung von Laternen und Gasflammen. 4. Sektion: 2 Besuche um Gehaltsvorschuß-Bewilligung. Antrag der „Providentia“ wegen Versicherungsnahme der Kommunalgebäude. 5. Sektion: 2 Besuche um Verleihung der Gasthaus-Konzession. Aeußerung betreffs aushaftender Getreidabmaß-Gebühren. ein Ansuchen zur Aufstellung eines Verkauf-Ständchens. Durch das Aelter-Komitee: Antrag bezüglich der neuen Gemeindeordnung für die Stadt Marburg.

(Pferdeprämierung.) Bei der am 5. d. M. stattgehabten Pferdeprämierung in Marburg von Seite des Vereins zur Hebung der Pferdezucht in Steiermark wurden folgende Prämien vertheilt: Für 1 Hengsten des Josef Kopal in Kötsch den ersten Preis mit 3 Dukaten. Für 1 Hengsten des Jakob Solla in St. Ruprecht den Preis mit 2 Thlr. Für ein Zuchtstück des Andreas Brautschitsch den Preis mit 2 Dukaten. Für ein Zuchtstück des Franz Bothe in Kranichsfeld den Preis mit 1 Duk. und 1 Kronthlr. Für ein Zuchtstück des Joh. Vorber in Marburg den Preis mit 1 Duk. und 1 Gulden. Für folgende Fohlen: des Georg Franzes in Pulsgau 3 Dukaten, Josef Hoinig in Buchberg 2 Duk., Anton Knuplich in Rothwein 1 Duk. u. 1 Thlr., der Agnes Baumann in Bresola 2 Thlr., des Johann Escherne in Fraueheim 2 Duk., Josef Taritsch in Zwentendorf 1 Duk. u. 1 Gulden, Anton Knuplich in Rothwein 1 Duk. und 1 Kronthlr., Josef Ertel in Lehndorf 1 Duk. Im Ganzen ist zu bemerken, daß nur 32 Pferde vorhanden waren, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Anstellung viel zu wenig und zu spät kundgemacht ward, daher man auch wenig Preiswürdiges fand.

(Gewerbe.) Im verfloffenen Monat wurden bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft folgende Gewerbe angemeldet: Karl Wohl die Tischlerei, in Strichoweg. — Margaretha Wolschernig, Mauthmahlmühle, in hl. Kreuz. — Ignaz Zebe, Biegelbrennerei, in Rothwein. — Joseph Barometler, Mauthmahlmühle, in Ober St. Kunigund. — Rupert Lamprecht, Schuhmacher, in Brunnendorf. — Michael Sfrerer, Uhrmacherei, in Bindisch-Feistritz. — Franz Vorber, Obsthandl., in St. Jakob. — Anna Popitsch, Mauthmahlmühle, in Ranzenberg. — Simon Schischeg Schneiderei, in Roschat. — Juliana Hölzl, Schmiede, in Ranzenberg. — Karl Ullsch, Schmiede, in Kranichsfeld. — Theresia Fersch, Fleischerei und Mauthmahlmühle, in Maria Rast. Die Erlaubniß zum Betriebe des Wirthschaftsgeschäftes erhielten: Franz Karad, in Oberwurz. — Franz Gladei, in Greut — Reit Eileg, in Reichendorf. — Mathias Ambrosch, in Bloderberg. — Johann Saut, in Stemen. — Joseph Hoinig, in heil. Kreuz. — Joseph Bep, in Brunnendorf. — Maria Pachler, in Rothwein. — Joseph Barometler, in Ober St. Kunigund. — Franz Glucher, in Strichoweg. —

Binzeng Kermet, in Benedikten. — Franziska Pongraz, in Bindisch-Feistritz. — Juliana Hölzl, in Ranzenberg. — Kunigunde Eschirich, in Schleinitz. — Anna Ullsch, in St. Peter. — Franz Sernz, Jakob Eigner, Elisabeth Eisinger und Theresia Fersch in Maria Rast.

(Theater.) Samstag: „Der arme Marquis“ von Berger, wurde recht gerundet gespielt; der Träger der Titelrolle, Herr Kotter sen., war ganz am Plaze, ebenso die Herren Holzgärtner, den wir wie schon einige Male in Bezug auf Maskirung allen Mitglieder der Bühne empfehlen möchten, und Friederich; sehr brav war Frau Darmont, die in ihrer Darstellung an ihre vorzüglichen Leistungen in früheren Jahren lebhaft erinnerte. Fr. Töldte, deren Spiel und Mimik wir vollkommen anerkennen, versiel wieder in den Fehler des undeutlichen Sprechens, der ihrer übrigen Leistung so sehr Eintrag thut. Eine störende Erscheinung war Herr Schäffer (Dupperron), der nach den Souffler spielend den horrendesten Unsinu sprach. — Die Operette „Liebeszauber“ sprach recht gut an, Fr. Berger und Herr Böllner erwiesen sich auch diesmal als tüchtige Kräfte in der Operette; Herr Mohr dringt mit seiner Stimme nicht durch, man hörte ihn bei Solopartien kaum, bei dem Terzette gar nicht; er mag ein ganz tüchtiger Musiker sein, aber Courage scheint ihm zu fehlen, auch ist die Mittellage seiner Stimme zu wenig ausgiebig; in der Prosa muß er sich ebenfalls noch üben. Die Regie haben wir auf das lächerliche Oeffnen der Champagnerflasche aufmerksam zu machen; eine mit einer Rignette versehene Sodawasserflasche würde bessere Dienste thun, als eine leere Champagnerflasche. Sonntag: „Die Frau Mama“ von Berg; über das Stück, das von Patriotismus und Unwahrscheinlichkeiten überfließt, verlieren wir kein Wort, als das, daß es gute Szenen hat; die besten Posenkräfte waren darin beschäftigt, die Damen Buliowszky, Treumann und Hermann, die Herren Böllner, Kotter jun., Friedrich und Holzgärtner fanden reichlichen verdienten Beifall. Montag: Zum Namensfeste des Kaisers ein solches Faschingsstück zu geben, wie „die Vergnügungszügl.“ halten wir für einen Fehlgriff; gelacht wurde genug, es ist auch das ganze Stück eine Kompilation von komischen Situationen, die besonders für die Gallerie zwerchfellerichütternd sind, aber theatralischen Werth hat das Stück durchaus nicht. Die Darsteller, besonders die Herren v. Radler, Böllner und Kotter jun. waren in der besten Laune.

(Aus dem Murrthale.) Daß die Bewohner von Radkersburg die nun aufgenommenen Verhandlungen betreffs der Eisenbahnlinie interessieren — ja in große Bewegung setzen, ist ganz natürlich. Ist einmal der Eintritt in Steiermark bestimmt, was ja doch auch nicht gleichgültig für die Bewohner Luttenberg's sein kann, so erscheint die Stadt Radkersburg nothwendig als Station überhaupt. Berücksichtigt man den Weinreichtum und Verkehr des Luttenberger-Gebirges, so muß jener Eintritt südöstlich von Radkersburg geschehen — berücksichtigt man dann die hohe Lage Spielfeld's, so muß der Anschluß schon in Leibnitz (an die Südbahn) geschehen — berücksichtigt man Gleichenberg, so erscheint die Verbindung mit der Raabthalerbahn nothwendig, sämtlich wohlzu erwägende Momente. Wie in Radkersburg die Bäume am Plaze hinter der Säule eine Bierde der Stadt bilden und die vor vielen Jahren schon projektirte Allee an der Westseite um die Stadt gewiß allen Bewohnern willkommen ist, wäre eine ähnliche Bierde in Luttenberg am Plaze leicht zu bewerkstelligen und würde den schönen Entrees dieses Marktes, wo Dr. Gottweis noch in gegenwärtiger Erinnerung lebt! entsprechen. Die Verbindung Luttenbergs mit der Raabthaler-Bahn über Friedau ist zu sehr vom Wetter, welches hier zugleich Wegmacher ist, abhängig, um die Leute zufriedenzustellen. — Wie sehr die nationale Bewegung hier ins Leben greift — wenigstens unter wankelmüthiger

gut, daß Du da bist“, begann sie mit zusammengezogenen Augen in's Feuer blickend, während Margarethe den angewiesenen Plaz einnahm. „und es kommt auf Dich an, ob es so bleiben soll. Ich will Dir gleich im Voraus sagen, daß ich kein rechtes Vertrauen dazu habe, aber versucht soll es werden. Deine Mutter, die mein Bruder zur Frau genommen hatte, war keine Wirthschafterin, sonst hätte es mit euch anders gestanden, als sie starb, und Du siehst auch nicht aus, als ob Du mehr gelernt oder viel gearbeitet hättest. Es heißt aber bei uns anfangen, unnöthige Arbeitskräfte dulde ich nicht — ich habe als junges Mädchen nichts von einer Magd gewußt, und auch später nie viel Diensteute um mich gehabt; und wäre nicht das Unglück geschehen, daß mein Sohn seine Frau verlor, so hätt's mit nur einer Magd auch ferner sein Bewenden behalten. Dazu kann ich mich in meinen Jahren nicht mehr um Alles bekümmern und wenn wir eine Unterstützung haben sollen, so heißt es bei der neuen Hülfe: selbst thun, was nothwendig ist und die Augen offen halten; dazu hast Du mir aber nach Deiner Erziehung auch nicht die rechte Person scheinen wollen. Wie gesagt, es soll versucht werden, und Du weißt jetzt gleich, wie die Sachen stehen — ich denke immer, ein Wort vorher erspart zehnerlei Reden später!“ Sie nickte langsam, wie sich selbst Beifall gebend, und griff wieder nach ihrer Pfeife, sie von Neuem entzündend.

In Margarethes Gesicht hatte während dieser Empfangsrede Blässe und Röthe gewechselt, zuletzt aber dämmerte ein eigenthümlicher Zug von Entschlossenheit, wie er sich schon in den einzelnen kritischen Momenten ihrer Reise bisweilen bemerkbar gemacht, zwischen ihren Augenbrauen auf. „Ich werde mein Bestes thun, um meinen Plaz auszufüllen, Ma'am,“ sagte sie, „da Sie aber verlangen, ich soll selbst nach dem Rechten sehen, so lassen Sie mich gleich die Kühe besorgen, die schon lange am Hofthor blöden. Ich kann es nicht sehen, wenn das Vieh nicht sein Recht bekommt und die Thiere sind so mager und struppig, als hätte sich schon eine Zeitlang Niemand recht um sie bekümmert.“

Die Alte hob wie in leichter Bewunderung den Kopf nach ihr. „Eure Kühe dort oben sind wohl rund und fett während des Winters?“ fragte sie mit hörbarem Spotte.

„Sie nehmen wohl auch bei dem dünnen Futter ab,“ erwiderte das

Mädchen ruhig, „aber doch nicht in dem Maße, als wenn sie bei dem tiefen Schnee, wo sie nirgends ein Hälmchen finden können, hinausgefagt werden. Und wenn auch die Deutschen ein ordentliches Winterfutter nicht immer nur geben, weil der Gerechte sich seines Viehes erbarmen soll, so wissen sie doch, daß sie den Aufwand dreifach aus der Milch wieder herausbringen.“

Die Frau hatte die Pfeife wieder aus dem Munde genommen und die Sprechende mit großen Augen angeblickt. „So!“ versetzte sie nach einer Pause, „auf die Zunge scheint Du wenigstens nicht gefallen zu sein, wir müssen aber erst sehen, wie viel dahinter steckt. Das Vieh ist Sache der irischen Magd und Du bist für die Arbeit im Hause da. Magst Dir jetzt Deine Kammer ansehen und Deine Sachen ablegen, dann aber wollen wir sogleich uns um das Abendessen bekümmern!“

Sie erhob sich mit einer Art Würde, welche trotz der Pfeife dieser sauberen alten Frauengestalt völlig natürlich zu sein schien und schritt, dem Mädchen voran, aus dem Zimmer, dem hintern Ausgang des Hauses zu, wo in einem offenen Anbaue die Treppe nach dem obern Stock ausmündete.

Aus dem Hofe klang in diesem Augenblicke ein Krastruj aus weiblicher Kehle, welchem der Schall eines derben Schlages folgte und gleichzeitig drehten sich die Köpfe Beider nach dem Geräusch.

Vor einem Bündel Maisstroh standen die Kühe, nur langsam dem wenig anziehenden Futter zusprechend, während die Viehmagd sich bestrebt, zum Melken zu gelangen, bei jedem Versuche aber durch unwillige Tritte der Thiere daran gehindert ward und mit derben Knüttelschlägen den hartnäckigen Widerstand zu brechen suchte. Wie unwillkürlich wandte die Alte nach kurzem Anschauen das Auge nach Margarethes Gesicht, in dem sich ein deutlich ausgeprägtes Mißfallen zeigte. „So macht sie es nur schlimmer und ruiniert endlich das arme Vieh!“ sagte das Mädchen, den Blick der Frau beantwortend, und diese zog leicht die Augenbrauen zusammen. „Mache es besser, wenn Du es so gut verstehst,“ erwiderte sie, „man muß die hartnäckigen Bestien kennen, ehe man spricht es ist nicht anders damit gegangen so lange wir sie haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Leitung gegriffen hat, zeigt eine Spaltung im geselligen Leben, und wenn auch alle Vernünftigen einsehen, daß hegen zu nichts führe, so lassen sich doch Viele noch weiter hegen und machen die Sache „ehrenhalber“ mit. Was würden die tüchtigen Slovenerführer von ehemals, denen es ernstlich um Förderung der Sprache und Bildung zu thun war, wohl jetzt zu diesem „Strohfeuer“ sagen — leider aber kann ein brennendes Strohdach auch ein solides Gebäude bedrohen — ja vernichten! I. C. H.

## Hôtel-Eröffnung.

Ich erlaube mir dem verehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das Hôtel „Erzherzog Johann“ mit 1. Oktober l. J. übernommen und in der Art restaurirt habe, daß ich den Anforderungen der P. T. Gäste in jeder Hinsicht zu entsprechen im Stande sein werde.

Ich werde es mir zur angenehmen Pflicht machen, stets für gute und echte Getränke, geschmackvolle Speisen und prompte Bedienung Sorge zu tragen, um so die Gunst und Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Reininghauser Märzenbier, echte steierische Natur-, In- und Ausländer Weine. Dinners und Soupers werden in und außer dem Hause auf das billigste und prompteste servirt. Mittags: Speisen à la carte sowie Abonnements. Auch erlaube ich mir aufmerksam zu machen, daß täglich Gabelbrühstücke zu haben sind.

Hochachtungsvoll empfehle ich mich dem verehrten P. T. Publikum und bitte um zahlreichen Zuspruch.

**Anton Ronacher,**  
Hôtelier.

650)

Grosses Lager fertiger (654)

## Herren- u. Knabenkleider, Damen-Jacken

und Stoffe nach Mass zur Anfertigung, gut und billig, empfiehlt

**A. Scheikl.**

## Anzeige.

### Ein außergewöhnlicher Verkauf

Leinenwaare, Kleiderstoffen, Tuchwaare, Joppen & Mäntel findet kurze Zeit in dem Lokale Herrengasse Nr. 113 statt, und werden sämtliche Waaren tief unter dem Fabrikspreis sowohl en gros als en detail ausverkauft.

#### Preis-Courant.

#### Leinenwaare.

1 Stück 30 Ellen Halbleinen	von fl. 5 aufwärts.
1 Stück 30 Ellen Creas	von fl. 7 "
1 Stück 38 Ellen Lederleinen	von fl. 11 "
1 Stück 50 Ellen Holländer	von fl. 18 "
1/2 Dupend Leinentüchel	90 fr.
1 Elle Chiffon, Toileforte, Naturell	15 fr.

#### Wäsche

eine große Auswahl, besonders für Damen, sehr billig. Tischzeuge und Servietten.

#### Kleiderstoffe

eine immense Auswahl zu 10, 12, 14, 18 fr. bis zur feinsten Sorte. Tuchstoffe, als: Rock- und Hosentoffe, Pelze, Doubl, Belour stänend billig.

Joppen und Mäntel zu allen Preisen, großer Vorrath. Regenmäntel (wasserdicht).

#### Mehrere 1000 Ellen Leinwände in Resten

zu 5, 6, 8 und 10 Ellen werden stänend billig verkauft. Briefliche Aufträge werden gegen Cassa oder Nachnahme bestens ausgeführt.

Wir machen auf diesen außergewöhnlichen Verkauf ein P. T. geehrtes Publikum besonders aufmerksam und fügen noch bei, daß für jede bei uns gekaufte Waare garantirt wird.

### Die Wiener Waarenhalle.

Schneider & Bettelheim.

Verkaufslokale einzig und allein nur

Herrngasse 113, vis-à-vis Café Pichs.

## Freiwillige Lizitation.

Am Samstag den 9. d. M. werden in dem Hause Nr. 4 in der Grazervorstadt von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags harte politirte, sowie auch weiche Zimmereinrichtungstücke und Küchengeräthe verkauft werden.

Marburg am 6. Oktober 1869. (652)

## Sämmtliche Heckenweintrauben

werden im Hause Nr. 27, Birktruhhofgasse nach Gewicht oder im Ganzen verkauft. (649)

## Anzeige.

Den P. T. Kunden und Abnehmern der Milchprodukte vom Gute Rogers wird hiemit höflichst angezeigt, daß der Milch-Verkehr von heute an sich im Hause des Herrn Scherian, Postgasse Nr. 18 bei dem Gefertigten befindet. Johann Rogers.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janschig in Marburg

## Geschäfts-Eröffnung

# Herrn-Mode-Waaren-Handlung

## Alois Rieder in Marburg,

am der Post- und Herrngasse Nr. 112.

Empfehlung:

Großes Lager von fertigen Herrenkleidern, englisch, französisch und echt Brünner Rock- und Hosentoffe, Gilets in Sammt, Plüsch, Seide und Wolle, Cravats, Charps, Cachemets, Krägen, Manchetten, Plaids, Reise-Decken, Regenschirmen, Hosenträgern etc. etc.

## Dank und Empfehlung.

Indem ich meinen geehrten P. T. Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen für mein am Hauptplatz innehabendes Geschäft herzlichst danke, bitte ich gleichzeitig um ferneren geneigten Zuspruch für mein zweites, in der Birktruhhofgasse vom Herrn Fleischermeister Kammerer übernommene Geschäft und werde Alles aufbieten, um Jedermann bestens befriedigen zu können. Preise pr. Pfund:

Rindfleisch 22, Schweinefleisch 24, Kalbfleisch 26 fr. Otto Polegeg, (648)

Fleischermeister.

## Weingart-Verkauf

aus freier Hand.

Der hochw. Herr Josef Herschitsch bietet seinen Weingarten in der Steuergemeinde Tivolzen, Bezirk Friedau, in dem rühmlichst bekannten Prerathgebirge gelegen, aus freier Hand zum Verkaufe an.

Dieser Weingarten, 1/2 Stunde vom Bahnhofe zu Moschganzan entfernt gelegen, besteht aus dem Herrenhause und zwei Wingeren; an Grund und Boden sind nach dem stabilen Kataster vorhanden: 1 Joch 561<sup>7</sup>/<sub>10</sub> Ofl. Acker, 1 Joch 784<sup>4</sup>/<sub>10</sub> Ofl. Wiesen, 1270<sup>9</sup>/<sub>10</sub> Ofl. Hutweide, 154<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Ofl. Wald, 284<sup>2</sup>/<sub>10</sub> Ofl. Garten, endlich 4 Joch 1392 Ofl. Weingarten, zusammen mit 8 Joch 1247<sup>9</sup>/<sub>10</sub> Ofl. Der Weingarten befindet sich im besten Kulturzustande, die Weide und Garten ist mit mehr als 1000 Obstbäumen der edelsten Sorte bepflanzt.

Auskünfte über den Kaufpreis und die Zahlungsbedingungen erteilt Franz Rodoschegg, k. k. Notar in Pettau. (645)

## Eine lithografische Handpresse

für Kanzleien sehr geeignet, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. (653)

## Eine verrechnende Kellnerin,

welche kautionsfähig und der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, wird gesucht. Näheres im Gasthause „Neu-Amerika“ bei Josef Poscharnig. (655)

## Schöne große heurige Nüsse

kauft zu höchsten Preisen F. Kolletnig. (613)

## Warnung.

Die Gefertigten warnen hiemit Jedermann, auf ihre Namen Geld oder Geldewerth zu verabsolgen, indem sie in keinem Falle Zahler sind. Johann und Elisabeth Hartner, Realitätenbesitzer in Pölsbach. (647)

## Großen Hamburger Geld-Verloosung.

Am 20. Oktober d. J. beginnen die Ziehungen der (570)

In diesem Unternehmen, welches vom Staate garantirt, kommen nur Gewinne zur Ausloosung, darunter solche von eventuell Mark 250000, 100000, 50000, 40000, 25000, 2 à 20000, 3 à 15000, 3 à 12000, 11000, 4 à 8000, 5 à 6000, 11 à 5000, 4000, 29 à 3000, 131 à 2000, 1500, 156 à 1000, 206 à 500, 300, 272 à 200, 11800 à 110.

Hierzu empfiehlt sich das unterzeichnete Bankhaus mit Original-Loosen zum Planpreise

à Ganzes à Halbes à Viertel  
Dr. W. fl. 4. fl. 2. fl. 1.

Die Bestellungen bitte frühzeitig einzusenden, damit dieselben prompt effektuirt werden können, und den Betrag beizufügen. Pläne und derzeitige Ziehungslisten bekommt jeder Theilnehmer gratis.

Theodor Scheller.

Bankgeschäft, Braunschweig.

## Eine Wohnung

in der Herrngasse gegenüber dem Café Pichs, im 1. Stock gassenseitig, mit 2 Zimmern, Sparherdfläche und Holzlege ist vom 1. November an zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Frau S. Tauchmann. (643)

## Ein tüchtiger Feilbauer

findet dauernde und gut bezahlte Arbeit. — Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. (639)